

und Ordnung." Im Allgemeinen gab der Vorsitzende, Herr Stadtrat Wolfram Aufschluß darüber, warum die Preise für städtisches Holz so, wie festgesetzt, sein müssen. Er betonte aber, daß das von ihm geforderte nur eine Auslastung des Herrn Stadtbauamts sei, für die dieser sich erboten habe Unterlagen zu beschaffen. Weiter wurde das unlaute Geschäftsgebot einiger hiesiger Geschäftsleute stark kritisiert und verlangt, daß die Preisprüfungsstelle einmal energisch vor allen die Grünwaren- und Dekorationsgeschäfte unter die Lupe nehmen solle, was von dem anwesenden Vorsitzenden deselben zugesagt wurde. Weiter wurde bekanntgegeben, daß in der hiesigen Radelstraße eine Masse Kohlen und Weisheitskägen, die dem Verkauf ausgesetzt seien, während die Belieferung mit Hausbrandkohle geradezu versage. Es wird beschloffen den Stadtrat zu ersuchen die dort lagernde Kohle sofort für den Hausbrand zu beschlagnahmen und davon die noch rückständigen Kohlenartenabschnitte zu beliefern. Ganz allgemein wurde die Ansicht geäußert, daß die hiesigen Kleinhandlungen jedenfalls von ihren Großhändlern nicht ordentlich beliefert werden könnten, da es sonst unmöglich sein könnte, daß bei einem die Abschlüsse so weit und beim anderen weiter beliefert sein könnten. Es wird beschloffen, eine scharfe Kontrolle des Kohlenanlasses und der Verteilung derselben einzuführen und wird ein Herr dazu gewählt, der in ständiger Fühlung mit der Distriktsstelle arbeiten soll.

— Als ständiger Lehrer wurde am Montag früh Herr Max Neumann an der hiesigen Bürgerschule eingeführt, bisheriger Student der Pädagogik an der Universität zu Leipzig.

— Oberergerbergisches Städtebühnentheater in Zschopau. Auf die am Mittwoch, den 14. April stattfindende Aufführung der Operetten-Neuheit „Wo die Berge singt...“ von Franz Lehár sei hiermit besonders aufmerksam gemacht und der Besuch allen Theaterfreunden aufs angelegentlichste empfohlen.

— Der Geflügelzüchterverein Zschopau und Umgebung veranstaltete am Montag Abend im Saale des Reichshauses einen öffentlichen Vortragabend, zu welchem eine hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Geflügelzucht, Herr Dr. Paul Trübner aus Göttingen bei Chemnitz, Herausgeber der „Geflügelwelt“, als Redner gewonnen war. In äußerst interessanten Ausführungen, die den Charakter eines naturgeschichtlichen Vortrages hatten, schilderte er nach einer positiv empfundenen Einleitung in kurzen Strichen das Wunder der Natur — das Ei und im Anschluß daran das Werden und Reimen des Lebens während der Brutzeit bis zum vollständigen Ausbrüten. Das Verhalten der Natur im Brutgeschäft vom Ei bis zum Huhn brachte er so gemeinverständlich zur Darstellung, daß wohl den meisten der Anwesenden viel Neues gedolten wurde und mancher das so leblos scheinende Ei mit ganz anderen Augen betrachten wird. Auf die in unserer jetzigen Zeit so wichtigen wirtschaftlichen Fragen eingehend, führte er an Beispielen an, was bei systematischer Zucht auf dem Gebiete der Geflügelzucht geleistet werden kann. Wir hatten 1913 in Deutschland etwa 70 Millionen Geflügelhühner, von denen jedes, gering gerechnet, 60 Eier im Jahre legte. Wenn wir die Eierproduktion von 60 auf 120 Stück im Jahre heben können, und dies ist bei systematischer Zucht möglich, so würden wir unabhängig vom Auslande und das Geld bliebe im eigenen Lande. Von besonderem Interesse waren für die anwesenden Geflügelzüchter die vielen Anregungen, Winke und Ratsschläge, die der Redner in seinem Vortrag einwarf, die wir aber Raum mangels wegen nur als Stichworte bringen können. Zum Brutgeschäft nehme man mittelgroße, etwa 60 Gramm schwere, laubere und wohlgeformte Eier. Solche mit Kalkringen und großer Porosität lasse man zurüch. Das Festhalten der Henne ist zu prüfen. Das Unterlegen der Eier geschieht mit überdeckter Hand, damit die Henne keine Anzeichen faun. Eine gutbrütende Henne wirft unbeschränkt oft aus dem Nest, man lege diese nicht wieder unter. Nach 6—7tägigem Brüten bekommen die befruchteten Eier einen hölzernen Glanz mit verlaufenden Streifen. Die Brutheime muß stets frisches Trinkwasser zur Verfügung haben, wie ja überhaupt die Hühner gut mit Wasser versorgt werden müssen, da sie solches zur Eierbildung brauchen. Verschmutzte Eier müssen mit 38-gradigem Wasser gewaschen werden, dies bedingt eine Erneuerung des Nestes. Das Nest muß mit langem Stroh ausgelegt werden, nicht mit Heu. Die Brut ist in 21 Tagen beendet. Die Eierchen sind nach dem Schlüpfen sorgsam zu entfernen, soweit dies nicht von der Brutheime geschieht, um ein Erstickn der Küken zu verhindern. Als erstes Futter geben man den Küken getrocknete Brennstein — ein ganz vorzügliches Futter, gewiegtes Ei, gekochte Möhren usw. Die Küken können 72 Stunden ohne Nahrung leben, da sie kurz vor dem Schlüpfen das Dottier eingesogen. Freier Auslauf bietet große Vorteile. An Hand eines Rodells beschreibt Redner ein selbst erdachtes Brütchen, das viele Vorteile bietet und von allen Züchtern zur Anwendung kommen sollte. Des weitern behandelte der Vortragende die Ungezieferplage und verschiedene Krankheiten des Geflügels. Gegen Kallbeine empfahl er Sauberkhalten derselben, Einreiben mit Baseline oder Pecubalsam. Den Durchfall könne man durch Verabreichen von Holzkohle bekämpfen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Geflügelzüchter durch emsige Arbeit auch ihrerseits mithelfen möchten am wirtschaftlichen Aufbau unseres schwer darniederliegenden Vaterlandes. — Der Vorsitzende des Geflügelzüchtervereins Herr Ludwig Schneider dankte wohl im Sinne aller Anwesenden, als er dem Redner für seinen belehrenden und interessanten Vortrag herzlich dankte.

— Handels- und Gewerbeschule. Am Montag, den 12. April 1920 fanden vormittags 8—12 die Aufnahmeprüfungen und nachmittags 1/2 Uhr die Aufnahme von 43 Schülern der Gewerbeschule statt. Der Leiter beider Schulen, Herr Handelslehrer Köhler richtete herzliche Worte der Begrüßung und Ermahnung an die Eintretenden, machte die Schüler mit der Schulordnung vertraut und gab die Klassen-

einteilung und den Stundenplan bekannt. Fürs Schuljahr 1920/21 bestehen 9 Klassen an der Gewerbeschule: 2 (3 G und 3 M) für den 1. Jahrgang, in denen Beibringer des Metall- und Baugewerbes nebst denen der schmiedenden Berufe gemeinsam für die Fachklassen der 2. und 3. Jahrgänge vorbereitet werden; 1 Klasse (2 M) für den 2. Jahrgang und 2 Klassen (1 Ma und 1 Mb) für den 3. Jahrgang der Metallgewerbe; dazu je 1 Klasse mit allen 3 Jahrgängen für die Nahrungsmittelgewerbe (N-Kl.) und für Barbier- und Friseur (Bb-Kl.), sowie je 1 Klasse mit 2. und 3. Jahrgang der Bauhandwerker (B-Kl.) und der schmiedenden Berufe (Sb-Kl.) — Ausnahmeprüfungen und Aufnahme der Handelschüler am Dienstag, den 13. April 1920 verließen wie in der Gewerbeschule. Es traten 24 Schüler und 5 Schülerinnen in die 2. Klasse ein. — Beide Schulen veranstalteten nächsten Freitag abends 7 Uhr im „Goldenen Stern“ einen Familienabend, zu dem die Eltern und Lehrpersonen, Freunde, Gönner und ehemalige Schüler beider Anstalten herzlich eingeladen sind. Die Städtische Orchesterkapelle hat ihre gütige Mitwirkung unter Leitung des Herrn Musikdirektor Lauterbach zugesagt. Es werden neben ausgewählten Konzertsätzen noch turnerische Vorstellungen, Gedichtvorträge und ein Festspiel „Deutsches Wirtschaftsleben“ geboten.

— Die Mietsteuer ist im Anrücken. Dem Reichsrat ist ein entsprechender Entwurf zugegangen. Der Ertrag soll den Gemeinden zufließen. Für 1920 ist die Erhebung von mindestens 15 Prozent des Nutzungswertes vorgeschlagen, doch können die Gemeinden mit Zustimmung der obersten Landesbehörde die Abgabe im Bedarfsfalle erhöhen und sie im einzelnen nach sozialen Gesichtspunkten abweichend regeln, besonders nach dem Mietwert oder nach der Größe der Kopfzahl der Bewohner abtufen. Um einer weiteren Belastung der Mieter und übermäßigen Mietssteigerungen vorzubeugen, wird daneben ein Mietsgesetz vorbereitet, das die Mietpreissteigerungen begrenzen soll.

— Gegen die hohen Kartoffelpreise wendet sich der bayrische Zentrumsmann Dr. Heim. In einem Artikel nimmt Dr. Heim im „Bayrischen Kurier“ Stellung gegen die Festsetzung der neuen Kartoffelpreise. Der Preis von 25 Mark für den Zentner Kartoffeln sei entschieden zu hoch. Er habe einen Preis von 15 bis 18 Mark für genügend erachtet. Nachdem man seinerzeit die landwirtschaftlichen Produkte viel zu niedrig eingesezt habe, sei mit der Festsetzung des Kartoffelpreises des Guten entschieden zu viel getan.

— Die Mark ist weiter im Steigen begriffen, an der Rotterdamer Börse wurde dieselbe am Sonnabend mit 5 Gulden gehandelt, gegen 3,5 in der Vorwoche.

— Warum steigt unsere Mark? Wir konnten in der letzten Zeit die für uns erfreuliche Tatsache verzeichnen, daß der Wert der deutschen Währung im Steigen begriffen ist, während die französische Valuta immer weiter fällt, und der Augenblick, da sich beide gleich stehen, nicht mehr weit zu sein scheint. In Amsterdam wurden am Sonnabend für 100 Mark 4,95 Gulden, am Montag schon 5,72 Gulden bezahlt, während 100 Franken von 19,60 auf 16 Gulden fielen. D. h. die deutsche Mark ist dort schon 10 Pf. des Friedensstandes, während der Frank nur noch ungefähr 28 Pfennigen deutscher Friedensvaluta gleichsteht. Für diese Tatsache findet der finanzielle Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ eine sehr interessante Erklärung, die wohl einen der Hauptgründe dieser Währungsveränderung treffend bezeichnet. Er weist nämlich mit Recht darauf hin, daß die Ausweise der Reichsbank wesentlich schlechter geworden sind, und also ein sachlicher Grund für dieses Steigen nicht vorhanden ist. Aber, so fährt er fort, die Welt sympathien wenden sich Deutschland zu und wenden sich von Frankreich ab, so daß für die wirtschaftlichen Aussichten dieser beiden Länder das Steigen der Mark eine deutlichere Sprache spricht als alle Leitartikel, Noten und Ministerreden.

— Die Wetteransichten für die nächste Zeit sind in jeder Beziehung „trübe“. Ein tieferes Minimum nähert sich von Westen her, sodas wir wohl eine feuchte Periode für die nächste Zeit zu erwarten haben. Der Barometerstand ist auch bei uns ein sehr tiefer.

— Rausersdorf bei Augustsburg. Beim Baden ertrank ein hier im Zschopauersee am Sonntag ein Soldat. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag dem Leben des jungen Menschen ein jähes Ziel gesetzt.

— Limbach. Die städtischen Kollegien beschloffen die Gründung einer Einwohnerwehr, in die Mitglieder aller politischen Parteien eintreten können.

— Glanbach. Die am Sonnabend vorgenommene Abstimmung in den Betrieben hat sich mit großer Mehrheit für den Eintritt in den Generalstreik ausgesprochen, wenn Reichswehrtruppen in das Vogtland einmarschieren. Es wurden 4877 für und 1063 Stimmen gegen den Generalstreik abgegeben.

— Dresden. Entschädigung für ein durch französische Kraftfahrer verursachtes Unglück. Am 10. März war hier bekanntlich durch das übermäßig schnelle Fahren eines mit französischen Soldaten besetzten Kraftwagens ein schwerer Unfall verursacht worden. Einem Dresdener Handlungsgesellen wurde dabei ein Schenkel zerquetscht. Nachdem durch die Verbandskommission das Verschulden des französischen Wagenführers festgestellt worden ist, hat sich der zuständige Leiter der Kommission bereit erklärt, dem Opfer des Unglücksfalles eine angemessene Entschädigung zu bezahlen. — Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich bei einer Übung hinter dem Kaserbaracken I. Es explodierte eine Handgranate und verletzte sieben Personen, darunter vier schwer. Ein Unteroffizier dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

— Oberpöritz. Am Sonnabend abend erschien hier ein Trupp bewaffneter Arbeiter aus Rügeln, besetzte die

Ausgänge des Ortes und forderte die Herausgabe der Waffen der Einwohnerwehr. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen. Inzwischen war durch Fernsprecher Gendarmerie in Kenntnis gesetzt worden. Als das Polizeiautomobil eintraf, kam unter die Arbeiter große Verwirrung, und die Hälfte ergriff die Flucht. 10 Mann konnten entwaffnet und verhaftet werden.

— Leipzig. Die Arbeiter des Dölitzer Braunkohlenreviers sind in den Ausstand getreten. Ihnen haben sich die Belegschaften des Bornaer Reviers mit Ausnahme der im Braunkohlenbergbau tätigen Arbeiter angeschlossen, die jedoch gleichfalls in den Ausstand treten wollen. Es handelt sich um einen Sympathiestreik für die Grubenarbeiter der Bubendorfer Braunkohlenwerke, wo 200 Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen werden sollen.

Die Einkreisung der Hölzchen Bänden.

— Hölz besuchte mit seinen „Kampfgossen“ in die Tschecho-Slowakei überzutreten. Wie die „Acher Zeitung“ meldet, hat Hölz mit Böhmen verhandelt, wie er bei einem Uebertritt nach dort behandelt werden sollte. Er erhielt den Befehl, daß er als Internierter zu gelten habe und auf etwaiges Verlangen Deutschlands ausgeliefert werden würde. In Klingenthal brandschloß er zunächst die Bevölkerung. — Ein Chemnitzer Blatt macht den verpöhlten Wirtskrieg und behauptet, die Großhändler streiten mit Hölz im Einvernehmen und scheuten sich, wenn er sie etwas von dem vielen Papiergegeld befreie und ihnen ihre Pflaster über den Kopf abrenne, und wenn irgend möglich, sie auf schnellstem Wege ins Jenseits befördere, damit sie auf dieser schmutzigen Welt nicht mehr zu suchen haben. Nur um einmal Reichswehrtruppen von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Zum militärischen Eingriff gegen Hölz schreibt der Zivilkommissar Westphäliger in „G. L.“: Wie schon allgemein bekannt sein dürfte, ist in den Orten Wittweiba, Frankenberg, Böhla, Niederwiesa Reichswehr eingezogen. Die Truppen kommen nicht für eine Befehung von Chemnitz in Frage. Das wüßtevergeßliche Verhalten der Chemnitzer Einwohnerschaft während des Aufstehens der politischen Diktatortruppe Kopp-Witt wird allseitig anerkannt und bleibt wie bisher Ruhe und Ordnung weiter aufrecht erhalten, so liegt für eine Befehung der Stadt kein Grund vor. Anders liegen jedoch die Verhältnisse im Vogtlande. Nicht gegen die Arbeiterchaft, sondern lediglich gegen den Brandstifter Hölz und seine Bänden richtet sich dieses Unternehmen. Dem Treiben Hölz' muß Einhalt getan werden. Die tschechische Regierung hat alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft, sie hat selbst den Erfolg der Bemühungen seitens der Aktionsausschüsse des Vogtlandes auf Abstellung dieser Hölz-Bänden abgemacht. Hölz ist von allen guten Weibern verlassen und selbst seine eigenen Parteigenossen haben ihn als Schädling aus ihrer Partei entfernt. Wer jetzt noch zu den Taten Hölz' steht, bei dem kann nur Selbstmitleid in Frage kommen. Ebenso erhebt die tschechische Regierung einen berechtigenden und aufklärenden Ruf an die Einwohnerschaft von Chemnitz.

Aus Blauen wird vom 13. April gemeldet: Soben mittag 1 Uhr überflog ein Flugzeug die Stadt Blauen und warf Handzettel ab, auf denen die tschechische Regierung bekanntgibt, daß Reichswehrtruppen ins Vogtland kommen, um zu verhindern, daß Hölz mit seinen bewaffneten Bänden seine Plünderungen und Brandstiftungen fortsetzt. Die Reichswehr werde sich keinesfalls gegen die Arbeiterchaft, sondern diene lediglich dazu, die durch Hölz gestörte Ruhe wieder herzustellen. Die Einwohnerschaft wird zur Besonnenheit und zum Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung ermahnt. Die Reichswehr ist auch in der Tat schon in der Nähe von Blauen. Sie ist mit klingendem Spiel in der Nachbarstadt Delsniz, von Hof kommend, eingrück. Es sind etwa 1500 Mann Infanterie, welche Artillerie und schwere Minenwerfer mit sich führen. Die Truppen hielten die Fahne auf dem Rathaus und besetzten den Turm mit Maschinengewehren. In der Mittagsstunde lagerten die Truppen auf dem Marktplatz und lochten ab. Die Truppen, die von der Bürgerchaft freudig begrüßt wurden, da alle Welt aufatmete und sich wie von einem Alpdruck befreit fühlte, brachten auch einige Anhänger von Hölz mit, die sie unterwegs von Automobilen genommen hatten. Die Gefangenen wurden sofort in Polizeigewahrsam eingeliefert. Aus Aisch in Böhmen wird gemeldet, daß Hölz über die Grenze zu entkommen versuchte: er kam in einem Automobil über Bad Elster bis nach Grün. Hier fand das Automobil die Straße gesperrt. Dem Hölz und einem Begleiter gelang es, nach Bad Elster zu entfliehen. Zwei andere Insassen des Autos wurden festgenommen und nach Aisch gebracht. Das Automobil war eins von denen, die Hölz in Marktneukirchen beschlagnahmt hatte.

Die Meldung über die Auslieferung der von Hölz erpreßten Million stellt sich als nicht genau heraus. Das von Hölz zur Abholung des Geldes nach Blauen geschickte Auto ist hier nicht eingetroffen. Darauf wurden die beiden Kassenbeamten der Klingenthaler Zweigstelle der Vogtländischen Bank vormittags auf der Bahn mit dem Geld nach Klingenthal geschickt. Sie wurden aber in Delsniz von der Reichswehr angehalten. Hölz hat in Klingenthal 15 dortige Bürger zu einer Versammlung im Rathaus geladen und hielt sie dort fest. Er sagte, daß er bis zum äußersten gehen wolle, wenn er das Geld nicht erhalte.

Blauen im Vogtland, 14. April. Der Kommunist Hölz hat mit seinen Leuten heute Nacht Klingenthal plüßlich verlassen, nachdem er die geforderten 1 Million Mark von den festgenommenen Geiseln erhalten hatte. Wegen vier Uhr